

Laibacher Zeitung.



Bräunungspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserte bis zu 4 Seiten 25 kr., größere per Seite 6 kr.; bei östlichen Wiederholungen per Seite 3 kr.

Die «Laib. Zeit.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congresplatz Nr. 2, die Redaktion Bahnhofstraße Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 3. September d. J. den Bezirkshauptmann in Jägerndorf Dr. Edmund Edlen von Marenzeiller zum Landesregierungsrath bei der Landesregierung in Troppau allernädigst ernannt geruht.

Badeni m. p.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 7. September d. J. in Anerkennung vielerjähriger und ersprießlicher gemeinsamer Wirksamkeit dem Gemeinde-Borsteher Ernst Czeloth in Train das goldene Verdienstkreuz und dem Gemeinde-Borsteher Josef Schalomon in Brenditz das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allernädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 8. September d. J. den fürstlich Schaumburg-Lippe'schen Bediensteten in Nachod, und zwar dem Gossier Martin Feinzl das silberne Verdienstkreuz mit der Krone und dem Amtsdienner Anton Hoffmann das silberne Verdienstkreuz allernädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 7. September d. J. dem städtischen Polizeiwachmann Franz Lev in Neu-Straßitz in Anerkennung seiner vielerjährigen pflichtgetreuen Dienstleistung das silberne Verdienstkreuz allernädigst zu verleihen geruht.

Den 15. September 1896 wurde in der I. Hof- und Staatsdruckerei das LV. Stück der slowenischen, das LX. Stück der böhmischen, das LXIV. Stück der italienischen, böhmischen, ruthenischen, kroatischen und rumänischen Ausgabe des Reichsgesetzbuches ausgegeben und versendet.

Heute wird das XXIX. Stück des Landesgesetzbuches für Krain ausgegeben und versendet.

Daselbe enthält unter Nr. 37 das Gesetz vom 25. August 1896, wirksam für das Herzogthum Krain, betreffend die Umlegung der Oberlaibach-Bodlipsaer Bezirksstraße in der Theilstrecke bei Altoboberlaibach.

Feuilleton.

Die «italienische Reise» eines train. Cavaliers (1649 bis 1651).

Von P. von Nadies.

V.

Nachdem er eine Reihe Paläste als sehenswert angeführt, darunter in erster Reihe den Palazzo del Giovanni Grimano, gewesenen Patriarchen zu Aquileja, wegen künstlicher Alter Statuen und anderer Antiquitäten, die nach Aquilejas Verstörung hierher gebracht worden, erwähnt er auch das große Fabrikshaus als «wohl zu sehen (zu besichtigen), darin der Zucker in großer Menge gehöret und geläutert wird». Eine ausführliche Beschreibung widmet unser Freiherr dem Beughause; auf dem Wege dahin findet er das Findelhaus, wo die Kinder «von der Republik» erzogen werden.

Im Beughause interessiert ihn besonders ein langer Saal, in welchem für die Schiffe, die Galleonen und Bassellen Seile gemacht wurden, so dick als eines Menschen Kopf. Hier lag eine Menge Hanf, den Kaufleuten gehörig, die verpflichtet waren, ihn da zu deponieren, davon die Republik nahm, soviel sie benötigte, jedoch gegen gute Bezahlung, dagegen brauchten die Kaufleute für das Depot ihrer Waren nichts zu bezahlen. In einem andern Saal sah er den Weibern zu, über 200 an der Zahl, die Segel aus Zwisch verfertigten und eben eines von 5909 Ellen vollendeten, kurz zuvor war ein Segel für das große, mit Truppen nach Candia abgegangene Schiff im Ausmaß von

Nr. 38 die Kundmachung der I. I. Landesregierung für Krain vom 7. September 1896, B. 13.812, womit über Genehmigung des hohen I. I. Ackerbauministeriums vom 21. Juni 1896, B. 11.417/1662, das in Gemäßheit des § 2 des Landesgesetzes vom 19. August 1895, L. G. Bl. Nr. 17, inbetreff der Verbauung des linken Ufers des Kulpasflusses bei Osilnic zwischen der Regierung und dem trainischen Landesausschusse abgeschlossene Uebereinkommen fundgemacht wird.

Nr. 39 die Kundmachung der I. I. Landesregierung für Krain vom 7. September 1896, B. 13.781, womit über Genehmigung des hohen I. I. Ackerbauministeriums vom 15. April 1896, B. 7080/1029 das in Gemäßheit des § 2 des Landesgesetzes vom 13. August 1895, L. G. Bl. Nr. 26, betreffend die Wasserversorgung der Gemeinde Winst, Semitsch, Peterdorf, Kälbersberg und Tschernembl, zwischen der Regierung, dem trainischen Landesausschusse und den genannten Gemeinden abgeschlossene Uebereinkommen fundgemacht wird.

Von der Redaction des Landesgesetzbuches für Krain.

Laibach am 17. September 1896.

Nichtamtlicher Theil.

Zum Schulbeginne.

Dem «Fremden-Blatt» entnehmen wir nachstehende bemerkenswerte Erörterung: Die Mitte des September ist für Tausende und Ubertausende ein großer Termin. Die Schulferien sind zu Ende, und für Lehrer und Schüler beginnt die Zeit der Arbeit aufs neue. Wir, die wir in den modernen Verhältnissen aufgewachsen sind, denken kaum mehr an die ganze Bedeutung der Thatsache, dass nirgends im Reiche einem Kinde die Gelegenheit fehlt, sich die nötigsten Kenntnisse anzueignen, und dass ein dichtes Netz von Mittelschulen sich ausbreitet, um überall die Möglichkeit zur Vorbereitung für höhere Berufe den Kindern der Reichen wie denen der Armen zu bieten. Staat, Land und Gemeinde wirken zur Erfüllung der hohen Aufgabe, die Jugend für das Leben auszurüsten, in früher nicht bekannter Weise zusammen. Die allgemeine Schulpflicht zunächst ist neben der allgemeinen Wehrpflicht zu einer der wichtigsten Institutionen geworden, und ohne sie wäre das allgemeine Wahlrecht, dessen sich nun auch Österreich erfreut, logisch ohne Berechtigung. Die allgemeine Schulpflicht allein schafft die Voraussetzungen des allgemeinen Wahlrechtes, und wenn man bedenkt, dass die ältere Generation ihrer Wohlthaten noch nicht theilsthaftig werden konnte, so wird man zugestehen, dass

das allgemeine Wahlrecht für Österreich nicht zu spät gekommen ist.

Frankreich, die Schweiz, Deutschland und Österreich sind die Staaten, in denen nunmehr die Schulpflicht, die Wehrpflicht und das Wahlrecht allgemein sind. Allerdings ist dieses letztere bei uns nicht in dem Grade wirksam, wie im deutschen Reiche und in den beiden Republiken; es ist entsprechend unseren Verhältnissen und in richtiger Erkenntnis der Nothwendigkeit, die politischen Entwicklungssphasen nicht sprungweise aufeinander folgen zu lassen, nur einer der Factoren, die bei der Zusammensetzung unserer Volksvertretung in Betracht kommen. Aber seine Bedeutung ist nicht nach der Zahl der Mandate allein abzuschätzen, die ihm zugethieft sind; nicht seine politische und noch viel weniger seine moralische Bedeutung, die darin besteht, dass jeder erwachsene männliche Staatsbürger seinen kleinen Anteil an der Mitbestimmung der Schicksale des Ganzen und damit ein erhöhtes Gefühl seines Zusammenhangs mit dem Ganzen erhält. Auch in dieser Beziehung wirken Wahlrecht, Wehrpflicht und Schulpflicht parallel. Schon in der Schule beginnt in gewissem Sinne die Erziehung für das gesellschaftliche und staatliche Leben, insbesondere bei uns, wo Kinder aus allen Schichten und allen Confessionen gemeinsam unterrichtet werden und dem Schüler dadurch von vornherein vor Augen geführt wird, dass für alle ein gemeinsamer Boden der Staat ist, von dessen Macht und von dessen ruhmvoller Vergangenheit ihm der Lehrer frühzeitig ein eindrucksvolles Bild vermittelt. Das starke Betonen der Bedeutung des Staates von den ersten Jahren der Schulzeit an, dann das Hervortreten dieser Bedeutung in der Wehrpflicht und schließlich im Wahlrechte, dies bildet zusammengenommen ein Ganzes, das für die Völker, die unter diesen Bedingungen leben, ebenso wertvoll wie charakteristisch ist. Wir genießen auf dem europäischen Kontinente nicht die Vortheile, die dem Bewohner Englands oder der nordamerikanischen Union die Kunst der geographischen Lage und anderer natürlicher Verhältnisse verschafft. Die erziehende Kraft des Staatsgedankens ist daher bei uns ungleich wichtiger als dort, und wenn der Staat uns auf Schritt und Tritt empfindlicher naherückt als dem Angelsachsen, so wirkt er dafür umso mehr an der Kräftigung des Einzelnen wie des Ganzen für den Lebenskampf mit. Ganz naturgemäß drängt bei

18.000 Ellen fertigstellt worden. Beim Verlassen des Beughauses erhielt der Freiherr seinen Degen, den er beim Betreten desselben hatte ablegen müssen, wieder zurückgestellt und reichte «dem gewöhnlichen Brauch nach» dem Führer eine «gute Verehrung» — ein anständiges Trinkgeld!

Nach einem Ausfluge nach Murano, wo nichts als lauter Gläser fabrikt werden, die durch ganz Europa hin zum Verkaufe gelangen und wo er bei einem Gläser ein Schloss, aus lauter Kristall gemacht, zum Berlegen und Wiederzusammenfassen, auf 2000 Kronen geschägt, bewundert, und nachdem er hier auch von den kostlichen «Austriichen» gekostet — «denn wer zu Murano gewesen, die guten Austriichen (Austern) nicht gekostet, darf nichts davon (von Murano nämlich) vermelden» — tritt er die Fahrt nach der Universitätsstadt Padua an.

«Es fahren», schreibt er bezüglich dieser Überfahrt, «alle Tag von Venedig 4 Schiffe nach Padua, 2 an aller Früh, 2 aber des Abends, um 2 Uhr in der Nacht oder bisweilen gleich nach 24, mit denen wir denn auch fortfahren.» Es befand sich auf dem Schiffe, mit dem Freiherr von Juritsch fuhr, eine Gesellschaft von Mönchen, Weibern, Studenten, Soldaten, Kaufleuten, Handwerkern, Juden, und herrschte großer Lärm, «einer singt, der andere lacht, der dritte zingt, also dass es bisweilen guet stößt absezt, so ist auch ein solcher balsamirter geruch, dass einer vor Lieblichkeit (dieselben) möcht in Ohnmacht fallen».

Der Schilderung der Stadt Padua, einer «Generalfestung» der Benetianer, widmet unser Freiherr 36 Seiten seiner Aufzeichnungen, und sind es namentlich die Erinnerungen an die berühmten Männer, so hier floriert, die er nach den an den «Portea» der

Gran Sala im Palazzo del Podestà befindlichen Epitaphien festhält, in erster Linie das auf den römischen Historiker Titus Livius bezügliche.

Von der Universität, an welcher Katholische, Lutheraner, Zwinglianer, Griechen, Juden und Türken studieren und die auch «Al Boo» genannt wird —

da vor ihrer Errichtung an dieser Stelle ein Wirtshaus dieses Namens gestanden — hebt Juritsch besonders das «Anatomische Theatrum» hervor — den Anatomie-Saal, darauf im Februar (also nur einen Monat im ganzen Studienjahr) männlichen und weiblichen Geschlechts Cadavera anatom werden, darauf die studiosi medicinae großen nutz schöpfen; sie haben auch ihren eigenen (botanischen) Garten, darauf die Herren von Venetia jährlich 500 Ducaten spendieren, auf dass er im guten Bau erhalten wird. Was die Stadt Padua den Studenten verdanke, das sei in dem Spruche: Extollit Paduam Juris studium et medicinae zusammengesetzt! Bei der Schilderung der Kirche St. Antonius von Padua erwähnt der Freiherr, dass hier der Deutschen Nation * Begräbnis, wo man unterschiedlicher Cavalier Epitaphia liest, so unter währenden Studien alhier gestorben, so u. a. auch das eines jungen Grafen Tilli.

Auch im Kloster All Eremitaj fand er eine Begräbnisstätte der Deutschen Nation, und zwar der Studierenden der juridischen Fakultät, in die schöne Bibliothek von alten Büchern erhielt er aber keinen Zugang.

* Über die deutschen Studenten in Padua hat bekanntlich der gelehrte Universitätsprofessor Herr Dr. Arnold Ritter von Luschin-Ebengreuth in Graz höchst verdienstvolle Studien veröffentlicht.

Ann. d. Ber.

uns alles einer strafferen Organisation zu. Driiben, jenseits des Canals und jenseits des großen Wassers, entwickelt sich das Leben individualistischer; der Bewohner der continentalen Culturstaten wird durch den Staat und zum guten Theile auch für den Staat erzogen.

Bei uns und in den von gleichem Geiste erfüllten continentalen Ländern macht sich die beherrschende Stellung des Staates auch darin geltend, dass die Mittelschule und Hochschule theils von ihm selbst geleitet, theils seiner strengen Oberaufsicht unterworfen ist. Nicht nur für den Staatsdienst kann nur er erziehen, sondern auch für alle Berufe, die eine wissenschaftliche Bildung erfordern und die unter öffentlicher Controle stehen. Es ergibt sich daraus, dass auch Umgestaltungen im Schulwesen bei uns viel grössere Bedeutung haben und dass man an sie nur mit großer Vorsicht herantreten kann. Dies gilt von allen Umgestaltungen auf dem Gebiete des Lehrwesens, von welcher Art sie auch sein mögen. Eine deutliche Bewegung macht sich neuestens in der Bevölkerung geltend gegen den bisherigen Umfang des Unterrichts in den classischen Sprachen. Es ist eine Bewegung, die so ziemlich durch ganz Europa geht und die in dem radicalen Norwegen ihren radicalen Ausdruck in dem Beschluss der Volksvertretung für Entfernung des Lateinischen aus den Gymnasien gefunden hat, einem halb politischen Beschluss, da die dortigen Demokraten das Lateinische als den Nährboden des ihnen verhassten Bureaucratentums betrachten. So weit geht in anderen Ländern die Volksstimme auch in ihren kühnsten Wünschen nicht; aber es ist unverkennbar, dass die Opposition gegen die Macht der classischen Sprachen im Wahnen begriffen ist. Es wird noch viel Zeit vergehen, ehe der Staat in dieser Frage seine Haltung ändern wird. Als Mittel, die Jugend theoretisch denken zu lehren, ist das Studium der classischen Sprachen neben dem der Mathematik noch immer von Bedeutung; besonders wertvoll ist aber die dadurch gebotene Annäherung an das classische Alterthum überhaupt, und eben darum gehen die gemässigten Reformbestrebungen hauptsächlich dahin, dass vor allem diese Seite des Studiums der alten Sprache berücksichtigt und der Zweck nicht über dem Mittel vergessen werde. Das classische Alterthum gibt uns auch heute noch zu lernen, vor allem politisch, und bei der Stellung des Staates im modernen Leben begreifen wir es in mancher Beziehung vielleicht besser als unsere Vorfahren und können wir seine Lehren in mancher Beziehung besser benützen. Ein so weiter Abstand uns von jenen längst versunkenen Zeiten trennt — darin sind wir auf gleichem Boden, dass der Staat auch bei uns im Mittelpunkte des Ganzen steht und dass er auch bei uns immer tiefer in das Leben des Einzelnen eingreift. Wie die Grenzen seines Wirkens zu ziehen sind und wie diese Grenzen zu wechseln haben, wie ein Volk groß und wie es klein wird, wie es geleitet und wie es irreguliert wird, dafür bietet den modernen Völkern das abgeschlossene Alterthum noch immer die prägnantesten Beispiele, prägnanter, als die Geschichte ihrer eigenen Jugend.

Politische Uebersicht.

Laibach, 16. September.

Das Communiqué der österreichisch-ungarischen Bank lautet: Der Generalrath hat in seiner heutigen Sitzung die Antwort auf die Noten

Durch ein Wort.

Novelle von Friedrich Voß.

(37. Fortsetzung.)

Mit aller Selbstüberwindung hatte Barbara sich dazu gezwungen, den selbstübernommenen Pflegedienst wieder antreten zu können — eine Aufgabe, deren Größe sie sich erst wieder klar ward, jetzt, allein mit der Kranken.

Und wieder wurde es Mitternacht und wieder begannen sich in die röchelnden Laute andere zu mischen, bis es auf einmal ganz still ward.

Barbara erschrak heftig. Als ob ihr selber das Herz stillstehen sollte, so war es ihr. Konnte das bereits der Tod sein? Konnte er so jäh kommen, der Erlöser von allem Erdeneid, dem sie erst einmal, beim Tode des alten Bauern, mit einem unnennbaren Schauder ins Angesicht gesehen hatte?

Da — ganz seltsam klar klang es über der Da-liegenden Lippen:

«Rupert, bist du da?»

Barbara verharrete regungslos; sie war zu keiner Antwort imstande. Als würde sie gelähmt, so gieng es ihr mit bleierner Schwere durch alle Glieder, während ihre Blicke wie auf einer übernatürlichen Erscheinung auf der bereits Todtgeglaubten hasteten, deren Augen plötzlich schreckhaft weit geöffnet standen.

Und wieder kam es aus der alten Gunda Mund: «Rupert, sieh das Geheimfach nach in deines Vaters Secretär. Da muss es liegen, oder es ist gestohlen! ... Rupert! Rupert!»

der hohen Regierungen vom 8. d. M. beschlossen und hiebei die Modalitäten festgesetzt, unter welchen bei Wegfall der obligatorischen Einlösung der Banknoten durch die hohen Regierungen nach Ablauf des zu erneuernden Privilegiums, wenn dieses nicht wieder erneuert würde, die Abschreibung von Schulden des Staates an die Bank vorgenommen werden könnte. Dieser Vorschlag bildet jedoch mit allen übrigen theils schon vereinbarten, theils erst auf Grund von Referentenberatungen im einzelnen noch zu vereinbarenden obligatorischen und finanziellen Bestimmungen des künftigen Bankstatuts, dessen Annahme oder Ablehnung sich der Generalrath vorbehalten hat, ein zusammenhängendes Ganzes. Hiebei sprach sich der Generalrath mit dem Hinweise auf seine Verantwortlichkeit auch dahin aus, dass er solchen Bestimmungen nicht zustimmen würde, welche die Einheitlichkeit und die selbständige Leitung der Bank beeinträchtigen oder Anlass zu Kompetenzstreitigkeiten bieten könnten. Der Generalrath hat ferner genehmigt, dass neben den Hauptanstalten nunmehr auch alle Filialen der Bank zur Einlösung von Gold gegen Noten nach dem bestehenden Tarife ermächtigt werden.

Gleichwie der Salzburger Landtag wurde auch der mährische Landtag nicht durch ein kaiserliches Patent, sondern einfach mittels Anordnung der Statthalterei als aufgelöst erklärt, und zwar deshalb, weil seine Legislaturperiode vollständig abgelaufen ist. Die Statthalterei hat bereits die Verfügungen bezüglich der Wahlen erlassen. Die Wahlen finden am 28. October in den Landgemeinden, am 30. October in den Städten und Handelskammern und am 4. November im Großgrundbesitz statt.

Die «Linzer Zeitung» veröffentlicht die nach Ablauf der Reklamationsfrist richtiggestellte Wählerliste des oberösterreichischen Großgrundbesitzes für die am 2. October stattfindende Wahl der zehn Landtagsabgeordneten dieser Curie. Die Zahl der Wähler in derselben beträgt 144.

Ebenso verlautbart die «Klagenfurter Zeitung» die richtiggestellte Wählerliste des kärntnerischen Großgrundbesitzes für die am 29. d. M. zu vollziehende Wahl von zehn Landtagsabgeordneten. Die Zahl der Wähler in dieser Curie beläuft sich auf 112.

Die ungarische Quotenreputation ist, wie der «Pester Lloyd» meldet, für den 19. d. M. zu einer Sitzung einberufen worden. Auf der Tagessitzung steht die Berathung über das Nuntium.

Der Finanzausschuss des ungarischen Abgeordnetenhauses nahm den Vorschlag des Ackerbauministeriums an. Der Ackerbauminister erklärte, betreffs der Verbesserung des landwirtschaftlichen Credites seien Arbeiten im Buge. Den Vorstewehmarkt von Budapest nach Semlin zu verlegen, wäre eine verfehlte volkswirtschaftliche Politik, da die Märkte, welche in das Ausland exportieren, in Budapest sein müssen, Märkte aber, die nach Oesterreich exportieren, können auch in der Provinz errichtet werden. Der Minister beabsichtigte, in Budapest einen zweiten Exportmarkt zu errichten, um, wenn ein Markt geschlossen werde, den Verkehr auf den anderen übertragen zu können. Der Minister besasse sich mit der Frage, in Budapest ein höheres landwirtschaftliches Institut zu errichten.

Der deutsche Reichstag wird sich nach seinem am 10. November d. J. erfolgenden Wiedergesammtreffen zunächst mit der Novelle zum Gerichtsverfassungs-Gesetz und zur Strafprozess-Ordnung

Barbara hielt den Atem an, und wie ein Schwingerauschen schien ihr es durch den stillen Raum zu gehen. War das der Todesengel, dessen Flügelschlag sie hörte? Kam er schon, um dieses werte Leben zu erlösen?

Da — fast hätte sie aufgeschrien — leise legte sich eine Hand auf ihren Arm, und den Schauder ihrer Seele in ihrem Blick ausgeprägt, wandte sie den Kopf, um in das tobbliche Gesicht Ruperts zu sehen, der hinter ihr stand.

Wie lange schon? Hatte er vielleicht der alten Gunda Worte gehört? Hatte diese, ohne dass sie — Barbara — das ahnte, dieselben am Ende gar mit voller Klarheit unmittelbar zu ihm selbst, zu Rupert gesprochen?

Wie eine Erlösung trafen Ruperts leise Worte Barbaras Ohr:

«Es ließ mir keine Ruhe. Ich konnte nicht schlafen. Ich stieg die Treppe hinab und schlich mich über die Diele an die Thür hier. Da hörte ich die alte Gunda sprechen, und als ich vernahm, wie sie meinen Namen rief, da hielt es mich nicht länger, da trat ich ein. Verzeih, wenn ich dich dadurch erschreckt habe. Sie phantasierte?»

Barbara nickte; ihr war die Kehle wie zugeschnürt; kein Laut wollte sich daraus hervorringen.

Rupert trat neben das Lager der alten, treuen Magd, welche wieder in das vorherige unregelmäßige Röcheln zurückgefallen war. Auch ihre Augen waren wie vordem geschlossen, und der ganze Eindruck, den sie bot, war der einer Sterbenden.

beschäftigen. Dieselbe hat bereits die erste Lesung im Plenum und die Vorberathung in der Commission passiert und wird um die Mitte November zur zweiten Lesung gelangen.

Wie man der «P. C.» aus Rom meldet, wird die königliche Familie mit Rücksicht auf die bevorstehende Vermählung des Prinzen von Neapel schon im Laufe des Monats October, das ist um ungefähr vier Wochen früher als sonst, von Monza nach der italienischen Hauptstadt zurückkehren. An den Vermählungsfeierlichkeiten wird die ganze königliche Familie, mit Ausnahme des auf einer Reise um die Welt begriffenen Herzogs der Abruzzen, teilnehmen. Die Entscheidungen über das Hochzeits-Ceremoniell und die Vermählungsfeierlichkeiten sind noch nicht getroffen.

Das Gerücht, dass es dem wegen Spionage verurteilten und in der Strafcolonie gefangenen Hauptmann Dreyfus gelungen sei, zu flüchten, hat in Paris die ganze Angelegenheit wieder aufgerüttelt, und die Blätter bemühen sich, Beiträge zu liefern, welche in die noch immer dunkle Sache Licht bringen sollen. Der «Eclair» erzählt höchst ausführlich, dass vor zwei Jahren den französischen Behörden ein chiffrirter Brief in die Hände gefallen sei, den der Pariser deutsche Militär-Attache an seinen italienischen Collegen abgesendet habe und in dem der Passus vorlame: Dieser verwünschte Dreyfus wird in seinen Forderungen immer zudringlicher. Wenige Tage später habe ein Unbekannter auf der deutschen Botschaft eine Liste entwendet, auf der eine Reihe von Actenstücken aus dem französischen Kriegsministerium verzeichnet war. Die Handschrift dieser Liste habe mit der des Dreyfus gestimmt, und als ein Generalstabsmajor, um Dreyfus zu prüfen, diesem einige Zeilen dictierte, sei dieser erblasst, habe zu zittern begonnen und erklärt, ihn friere. Darauf wurde er verhaftet. Cassagnac gesteht in der «Autorité», dass diese Beweisgründe doch etwas zu düftig seien.

Wie man der «Frankfurter Zeitung» meldet, wird der Belagerungszustand in Barcelona so lange fort dauern, bis die Special-Polizei zur Unterdrückung oder Verhinderung der anarchistischen Anschläge organisiert ist. Diese Polizei wird theilweise aus Frauen bestehen. Das Dossier im Prozesse gegen die Anarchisten umfasst bereits 2027 Seiten und einige Hundert werden noch hinzukommen. Die Zahl der photographierten Anarchisten beträgt 287. Es verlautet, dass sieben Männer und drei Frauen erschossen werden.

Gegenüber den namentlich in der französischen Presse immer wieder auftauchenden Meldungen über die Nachfolgerschaft des Fürsten Lobanow betont eine uns von wohl informierter Seite aus Peterburg zugehende Meldung neuerdings, dass eine definitive Entscheidung dieser Angelegenheit nicht vor der Rückkehr des Kaisers Nikolaus II. von seinen Auslandsreisen zu gewärtigen sei. Es könne auch festgestellt werden, dass bisher keine der in Combination gezogenen Persönlichkeiten eine directe Aufforderung erhalten habe. Was speziell den Botschafter am Wiener Hofe, Herrn Grafen Kapnist, betrifft, so versichert unsere Meldung, dass derselbe kaum geneigt sein würde, einer eventuellen Berufung zur Uebernahme der Leitung des auswärtigen Kessorts folge zu leisten.

Nach einer der «P. C.» aus Belgrad zugehenden Meldung ist dort von der angeblich bevorstehenden Versetzung des russischen Gesandten beim serbischen Hofe, Baron Rosen, nichts bekannt. Es werde viel-

Rupert beugte sich über sie; er versuchte, sich ihr bemerkbar zu machen; er neigte sich an ihr Ohr und raunte ihr zu:

«Rupert ist hier, Gunda! Du rießt mich ja! Hast du mir noch etwas zu sagen, gute alte Gunda?»

Aber ohne alle Wirkung blieben seine eindringlichen Worte auf sie; wie in vollständiger Agonie lag sie da, weder etwas wahrnehmend noch hörend.

Rupert, den seine Kaserne tracht, die er jetzt trug, kaum weniger schmuck ließ als seine Uniform, sank auf den zweiten Stuhl, der zu Füssen des Bettes stand, nieder. Er fragte Barbara nicht danach, ob seine Gegenwart ihr auch recht sei; er dachte auch nicht daran, dass es Nacht und er mit ihr gewissermaßen allein hier im Zimmer war; er hatte nur Gedanken für die mit dem Tode ringende alte, treue Dienerin des Hauses. Und ebenso erging es Barbara. Wortlos hielten beide ihre traurige Wache. Mehr denn eine Stunde mochte so vergangen sein; da plötzlich zuckte Barbara empor.

«Sie röhrt sich!» flüsterte sie.

Aber gleichzeitig stand auch Rupert bereits an der Lagerseite und beugte sich über die Daliegende, welche die Augen mit einem unsagbar flehenden Ausdruck halb geöffnet hatte und dabei die Lippen in jedoch unverständlichen Lauten bewegte, indem sie sich unverkennbar alle nur erdenkliche Mühe gab, Rupert etwas zu sagen, wozu ihr indes die Sprache versagte.

Mit aller Anstrengung suchte Rupert nur einen einzigen Laut zu erhaschen, aber umsonst. Und dann

mehr die Rückkehr des mit längerem Urlaube in der Schweiz weilenden Gesandten auf seinen Posten demnächst erwartet.

Auf der Insel Kreta scheint die Beruhigung weitere Fortschritte zu machen. Der Verkehr in den Städten belebt sich wieder. Die türkischen Truppen wurden in die Forts zurückgezogen. Einige Chauvinisten in beiden Theilen der Bevölkerung sind, wie man aus Athen berichtet, noch bestrebt, die friedliche Beilegung der kretensischen Frage zu vereiteln, indem sie einerseits die Muhammedaner zu offenem Widerstand aufzutreiben, anderseits die Christen zu einer Ablehnung der für sie erwirkten Reformen zu bewegen suchen. Es sei aber trotzdem begründete Hoffnung vorhanden, dass die Bemühungen dieser unzufriedenen Elemente an den Gegenbestrebungen, die theils von der türkischen, theils von der griechischen Regierung ausgehen, scheitern werden, und dass es gelingen werde, die Ruhe auf der Insel wieder herzustellen.

Tagesneuigkeiten.

— (Gewerbliche Ausstellung in Czernowitz.) Das k. k. Handelsministerium hat für die in Czernowitz in der Zeit vom 25. October bis 23sten November d. J. stattfindende Ausstellung von Handwerzeugen, Hilfsmaschinen, Motoren und Materialien für das Steinengewerbe die Bewilligung von drei silbernen und sechs bronzenen Staatspreis-Medaillen in Aussicht gestellt. Die definitive Zuerkennung der Staatspreise wird auf Grund der Jury-Vorschläge durch das k. k. Handelsministerium erfolgen.

— (Betriebs-Ungüsse auf deutschen Eisenbahnen.) Das deutsche Reichs-Eisenbahnamt verzeichnet im Monate Juli d. J. 197 Betriebsunfälle, die sich auf den Eisenbahnen des deutschen Reiches, mit Ausnahme jener Baierns, ereignet haben. Von diesen Betriebsunfällen betrafen 12 Entgleisungen auf freier Bahn, 16 in Stationen, dann 4 Zusammenstöße auf freier Strecke und 7 in Stationen. Hierbei wurden 57 Personen getötet und 134 verletzt. Unter den Getöteten befanden sich 5 Reisende, 52 Beamte und Bahnarbeiter. Verletzungen erlitten 25 Reisende, dann 91 im Dienste und 18 nicht im Dienste befindliche Beamte und Arbeiter. Bei den Betriebsunfällen wurden ferner 29 Eisenbahnfahrzeuge erheblich, 98 unerheblich beschädigt. Von den Betriebsunfällen ereigneten sich auf den 36.785 Kilometer langen Staatsbahnen 189, auf den Privatbahnen (205 Kilometer) 8. Je ein Unfall kommt bei den Staatsbahnen auf 195, bei den Privatbahnen auf 256 Kilometer Betriebslänge.

— (Wie man den Duft von Essenz und Blumen misst.) Der französische Techniker M. E. Mesnard hat eine ebenso einfache wie finnreiche Vorrichtung erfunden, mit Hilfe welcher man, wörtlich gesprochen, in der Lage ist, den stärkeren oder geringeren Duft einer Essenz oder Blume mit dem Metermaß zu messen. Wie wir einer Mittheilung des Patentbüroauszugs entnehmen, besteht diese Vorrichtung aus einem Gehäuse, in welchem zwei Walzen angebracht sind, die mittelst außen befindlicher Kurbeln in Bewegung gelegt werden. An dem freien Ende der Walzen befindet sich eine graduierte Scheibe, welche sich längs eines fixen Maßstabes verschiebt und demnach die Anzahl der Umdrehungen, welche die Walzen machen, angibt. Zu beiden Seiten des Gehäuses sind zwei kleine Behälter angebracht, in welchen sich je ein Faden, auf einer Rolle aufgerollt, befindet. Durch eine feine Öffnung tritt dieser Faden in das Hauptgehäuse ein undwickelt sich beim Drehen der Walzen auf letztere auf. Der eine dieser Fäden geht in seinem Behälter, bevor er in das Hauptgehäuse gelangt, zwischen Schwämmen hindurch, die ihn mit Terebinthen-Essenz, die als Geruchsmittel angenommen ist, tränken. Ähnlich wird in dem anderen Behälter der zweite Faden mit der abzumessenden Essenz getränkt. Beide Fäden treten successive in das Hauptgehäuse ein, in welchem demnach die Mischung der Düfte vor sich geht. Am Deckel des Gehäuses ist ein Ansatz angebracht, welcher der Nasenform entspricht und durch welchen der Prüfer genau ermessen kann, wann der Moment eingetreten ist, wo beide Gerüche sich das Gleichgewicht halten, keiner mehr vorwaltet. Er sieht hierauf an dem Maßstab, wie weit er den mit der zu prüfenden Essenz getränkten Faden hat abwickeln müssen, und hat dann das Maß der Geruchsstärke derselben, auf Terebinthen-Essenz basiert, gefunden. Zur Messung des Duftes von Blumen wird mit dem Apparat eine kleine Modifikation vorgenommen.

— (Was Cigarrenstummel wert sind.)

In England hat sich ein neues Gewerbe herausgebildet, welches seinen Mann gut und redlich nährt: das der Cigarrenstummel-Sammler. Zum erstenmale erfährt man gegenwärtig, auf welche Summe sich der Erlös aus jenen schmutzigen, durchweichten, zertretenen Cigarrenüberresten beläuft, die der sorglose Raucher aufs Straßenpflaster wirft und welche dann arme Leute auslesen, um sie gegen angemessenen Arbeitslohn an einen «Großunternehmer» abzuführen. Sir Michael Hicks-Beach, im englischen Budget für 1896/97, gibt offizielle Ziffern über den fraglichen Gegenstand. Darnach beträgt die erwähnte Summe bloß für Großbritannien und Irland nicht weniger als — 26 Millionen Franks jährlich. Die Engländer räuchen bekanntlich viel lieber und häufiger, als zum Beispiel die Franzosen, die Pfeife; es ist daraus der Schluss zu ziehen, dass der Gesamtwert der in den anderen Ländern weggeworfenen Cigarrenüberreste noch bedeutend größer, mindestens ebenso groß ist wie in England. Eine ansehnliche Industrie kann sich da herausbilden, und die Zeit ist wohl nicht mehr ferne, da man auch außerhalb Englands die Cigarrenstummel im großen sammeln und verwerten wird.

— (Papier und Alkohol), die äußerlich sich so wenig ähneln, hat der Chemiker schon längst in nähere Beziehungen gebracht, und was er tatsächlich erkannt, sucht er in die Praxis umzusetzen. Die «Neuesten Erfindungen und Erfahrungen» (herausgegeben von Doctor Theodor Koller, Hartleben, Wien) wussten bereits im Jahre 1893 von der Gewinnung des Alkohols aus Torf zu berichten. Jetzt melden sie, dass E. Simonsen, Christiania, mit Erfolg Zellstoff zu gleichem Zwecke behandelt. Er ließ schweflige Säure unter Druck auf Sulphitstoff einwirken; die so erhaltene zuckerige Flüssigkeit wurde von der überschüssigen Säure befreit eingedampft, mit gewöhnlicher frischer Presssäure versetzt und aus der vergohrenen Flüssigkeit der Alkohol abdestilliert. Ähnliche Versuche wurden mit Sägemehl angestellt. Aus 100 Kilogramm Sägemehl konnten nach diesem Verfahren 6-5 Kilogramm absoluter Alkohol gewonnen werden.

— (Im Princess-Theater zu London) wird gegenwärtig ein nach dem Französischen bearbeitetes Melodrama von R. Sims aufgeführt, in dem als Sensationscene eine Flussschleuse auf der Bühne dargestellt wird, die plötzlich versetzt und eine Wasserflut über die Bretter entendet, so dass die unglückliche Helden des Stücks beinahe ertrinkt. In Paris gerieth seinerzeit bei einer Aufführung dieses Dramas außer der Helden auch noch das gesamte Orchesterpersonal in wirkliche Lebensgefahr, denn es wurde würtzliches Wasser in der Schleuse gebraucht und entleerte sich plötzlich infolge fehlerhafter Construction in unprogrammässiger Weise über die Köpfe der Musiker weg in den Orchesterraum.

— (Findige Yankee.) In Newyork gibt es Leute, die sich ausschließlich damit beschäftigen, schwer einzutreibende Schulden einzufassen. Eine wirksame Methode, dieses ärgerliche Geschäft sich zu erleichtern, fand ein schlauer «Collector schlechter Schulden», der an der Decke seiner Kutsche folgende Inschrift mit fetten Buchstaben anbringen ließ: «Dieser Wagen hält nur vor den Häusern von Leuten, welche mit ihren Schulden im Rückstande bleiben.» Alle Leute, besonders die Geschäftsleute, fürchten diesen Wagen so, dass sie seinen Insassen mit den lange zurückgehaltenen Dollars förmlich bombardieren, um ihn nur schleunigst wieder loszuwerden.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Die Eltern und die Schule.

II.

«Mit deiner Freiheit ist's nun bald zu Ende, wenn du erst in die Schule gehst, dann hat's aufgehört, die werden dir das Spielen schon vertreiben!» Die Folgen dieser thörichten Redeweise lassen sich denken und sind jedem bekannt, der je am ersten Tage der Wiedereröffnung der Schulen die Unterlassen oder den Kindergarten besucht. Als ob sie zur Schlachtkarte geführt würden, so werden sie hinter der Mutter oder dem Mädchen her-

geschleppt. Hat man aber je eine solche Tragödie aufzuführen gesehen, wenn man ein Kind zum erstenmale in einen Circus oder in eine Menagerie führt? — Ach nun, aber auch der Unterschied! wird man hier sagen. Der Unterschied liegt jedoch einzig in der Art und Weise wie man ihm das eine oder das andere schilterte. Will man es zu einem Vergnügungsplatz führen, so erregt man freudige Erwartung in ihm, es kann sich die Sache nicht recht vorstellen, freut sich aber doch kindlich auf den Augenblick, da es endlich seine Träume erfüllt sehen wird. Von der Schule aber spricht man im Tone der Drohung, das Kind ängstigt sich vor dem Ungeheuern, Unbekannten, dem es entgegeht. Das geht so bis zu dem Morgen des verhängnisvollen Tages. Da nimmt man dann das geängstigte Kind an die Hand. Bitten, Versprechungen, Drohungen, auch falsche Versprechen hinsichtlich des Endzwecks werden ins Treffen geführt, das Opferlamm folgt schließlich; das Kind ist aber unsäglich, das freundliche Gesicht und tröstende Bareden der Lehrerin oder des Lehrers auf sein erregtes Gemüth wirken zu lassen.

Wie ruhig und überlegen mag die Mutter diesem Treiben zusehen, die soeben ihr Kind der sie dankbar anschauenden Lehrerin oder dem Lehrer übergeben hat. Dieses Kind sieht vor sich ein Ziel, das man ihm so oft zuhause genannt hat: noch und nach auch lesen und schreiben zu lernen, wie Vater und Mutter es thun — es muss ja das gar zu herrlich sein! Lange vorher schon kann man dem Kind die Aussicht eröffnen. «Wä's es nicht schön, wenn du das Geschichtchen jetzt ganz allein lesen könntest? Nun warte, bald darfst du in die Schule gehen und es lernen — freust du dich darauf?» Man zeigt ihm Thierbilder: «Warte, bald darfst du in die Schule gehen, wo man dir alles von den Thieren erzählen wird: wo sie leben, von was sie sich nähren und was sie uns nützen. Das ist so interessant, das wird dich freuen. Du möchtest wohl am liebsten schon jetzt zur Schule? Nun, bald bringt dich Mama hin zu der freundlichen Dame, die den kleinen Mädchen alles lehrt und gar nichts dafür verlangt, als dass sie brav sind und sich lieb haben. Das thust du schon gerne, nicht wahr?»

Bei den hunderterlei unmöglichen Fragen, die die Kinder stellen, weiß man immer gelegentlich darauf hin: «Sieh, so genau kann ich dir das nicht erklären, du lernst das erst nach und nach, wenn du erst zur Schule gehst. Von fremden Völkern, von fernnen Ländern, von den Sternen und Wolken — sieh, das lernst du noch kennen, ebenso wie deine Eltern es gelernt haben. Sieh, das muss der Mensch wissen, dazu geht er zur Schule, solange er klein ist — wenn man erst groß ist, dann ist es zu spät, da muss man schon alles wissen, um eine Stellung einnehmen zu können.»

Wie viel liegt für ein Kind schon im Sinne der Worte: «Du darfst» und «du musst». Man kann ein Kind durch die Anwendung des ersten Wortes so sehr zu dem Glauben bringen, als habe es sich heiß nach der Schule gesehnt, dass dieses Sehnen schließlich Thatsoche wird. «Du darfst bald zur Schule gehen» ist eine Gewährung — «Du musst zur Schule» ist ein Zwang, ein Gebot, das wie die Auferlegung einer Strafe lautet. Wer möchte sein Kind, das er liebt, zu etwas Unvermeidlichem nicht lieber auf ersterem als auf letzterem Wege leiten? Wer möchte es nicht lieber zufrieden und erwartungsvoll, wenn auch mit leicht klopfnendem Herzen in seinem neuen Kreise wissen, als furchtsam, bekümmert, verzweifelt, sich und den armen Lehrern zum Nachtheile? Muss uns nicht das Herz schuldbewusst schlagen, wenn wir wissen, wir selbst haben durch thörichtes Gerede dem armen Kind das angethan? Also: den Kindern die Schule nicht länger als Popanz hinstellen, sondern als das, was sie ist und den Kindern immer vorschreiben soll: als eine Stätte, von der aus ihnen Segen erwachsen soll für ihr ganzes Leben.

— (Wandervorträge.) Auf Anordnung der k. k. Landesregierung wurden im politischen Bezirk Rudolfswert, u. zw. am 6. d. M. in Hönnigstein und Döbernik, dann am 13. d. M. in Waltendorf und Alnödt vom k. k. Bezirks-Thierarzte Herrn Olmar Skale Vorträge über Viehzucht, gewöhnliche und ansteckende Thierkrankheiten, deren Ursachen und Vorbeugung sowie die erste Hilfe durch Hausmittel, dann über den Viehhandel etc. abgehalten; praktisch wurden demonstriert der Pansenstich, die Eingabe von Arzneimitteln und die Entfernung fremder Körper aus dem Schlunde. Die Theilnahme war überall eine bedeutende, die Zuhörer folgten überall mit grossem Interesse den Vorträgen und äusserten ihren Dank für die Veranfaltung solch nützlicher Belehrungen. — o.

— (Die Wiedereröffnung des Museums «Rudolfinum.») Das Museum «Rudolfinum», dessen Besuchslisten und Sammlungen durch das vorjährige Erdbeben bekanntlich schwer gelitten hatten und das der Herstellungsarbeiten halber bisher geschlossen war, wird am nächsten Sonntage wieder eröffnet. Die Sammlungen sind bereits geordnet und das Fehlende wurde ergänzt. Der allgemeine Besuch ist gestattet: an jedem Sonn- und Feiertag von 10 bis 12 Uhr vormittags, an jedem Donnerstag von 2 bis 4 Uhr nachmittags. An den übrigen Wochentagen ist der Besuch nur gegen ein Eintrittsgeld von 30 Kr. gestattet.

So verging die Nacht; der Morgen brach an; die ersten Vogelstimmen ließen sich vernehmen; es wurde Tag, und gleichsam eine Siegerin über alles Dunkel entstieg die Sonne dem lichten Osten.

Da gieng leise die Thür auf, und stockenden Fußes blieb Barbaras Mutter auf der Schwelle stehen beim Anblick des Beieinanderseins der beiden jungen Menschen, deren innigste Vereinigung ja all ihr Wünschen und Trachten war.

Sie dachte nur daran. Dass der Ernst der Situation dießes Beieinanderseins bedingt haben konnte, kam ihr nicht in den Sinn. Ihr war dasselbe vielmehr einzig die Erfüllung ihrer Hoffnungen.

(Fortsetzung folgt.)

— (Turnen für Mädchen.) Das seit mehreren Jahren eingeführte Turnen für Mädchen in der Turnhalle der I. I. Oberrealschule wird auch in diesem Jahre fortgesetzt und beginnt am 3. October. Die Stunden bleiben dieselben wie bisher Mittwoch und Samstag von halb 5 bis halb 6 Uhr.

— (Industrieles.) Aus Stein geht uns die Nachricht zu, dass der Ingenieur Herr Johann Spalek auf seiner Besitzung in Unter-Perau in der Nähe der ehemaligen Puzpulverfabrik eine Fabrik für Erzeugung von Eisen-, Metall- und Schlosserwaren, ferner eine elektrische Centralstation behufs Beleuchtung der Stadt Stein zu erbauen beabsichtigt. Die diesbezüglichen Pläne wurden bereits angefertigt, und wird die Vocalverhandlung am 30. d. M. stattfinden. —o.

— (Ueberhandnahme von Diebstählen durch Zigeuner.) Am 5. d. M. nachts wurde im Walde bei Terstein eine Zigeunerbande, bestehend aus vier Personen der Familie Hudorovič, die nach Abelesberg zuständig ist, wegen Verdachtes des Pferdediebstahls durch den Gendarmerieposten von Oberdomschele verhaftet und dem I. I. Bezirksgerichte in Stein eingeliefert. Im Besitz der Zigeunerbande wurden zwei Pferde, die am 28. v. M. abends dem Besitzer Jakob Mrak aus Bojsko, Bezirk Idria, aus unverkertem Stalle gestohlen worden sind, vorgefunden. Einige Tage darauf wurde eine weitere Zigeunerbande im Walde bei Černuč, die zu obiger Familie gehören dürfte, aufgestöbert. Dieselbe ergriff nach Ansicht werden der Laibacher Gendarmerie-Patrouille die Flucht, und es konnte nur ein zwölfjähriger Bursche gesangen werden. Am Platze, wo die Zigeuner gelagert hatten, wurden über drei Kilogramm Schmalz, Fleisch, ein neues Leintuch, ein Scummesser &c. vorgefunden. Die oben genannten vorgefundenen zwei Pferde hat der Besitzer Mrak mit vollster Bestimmtheit als sein Eigentum agnoscirt. Der Zigeunerfamilie Hudorovič, die aus zwanzig Personen besteht, werden weitere Diebstähle an Pferden, Schafen, Geld, Kleidern &c. zugeschrieben, die sie mit einer anderen Zigeunerfamilie Namens Held verübt haben soll. Die Zigeunerfamilie Held wird auch des am 7. Juni 1896 an Maria Bojk im Walde Bograc verübten Raubes beschuldigt. Es werden im ganzen derzeit 25 Zigeuner ob 15 ihnen zur Last fallender Verbrechen verfolgt. In Haft befinden sich 12 Zigeuner. Gleichzeitig mit Erlassung des Steckbriefes wurde beantragt, die Anregung zur Ausschreibung einer Taglia für die Zustandessbrinigung der Zigeuner zu geben.

* (Feuersbrunst infolge Blitzzuges.) Während eines Gewitters hat der Blitz am 14. d. M. um 2 Uhr nachmittags in das Stallgebäude des Grundbesitzers Anton Sluga in Waitsch Nr. 13 eingeschlagen, dasselbe in Brand gesteckt, und den Dachstuhl, dann die angebante Dreschstelle sowie zwei Schuppen nebst einer Holzlege samt den darin befindlichen Vorräthen eingäschert. Auf dem Brandplatze war die freiwillige Feuerwehr von Waitsch thätig, welcher es gelang, den Brand auf zwei Objekte zu localisieren. Sluga erlitt einen Schaden von circa 2300 fl.; er war auf den Betrag von 1200 fl. versichert. Gleichzeitig hat auch der Blitz in die Getreidehalle des Besitzers Jakob Kos in Malavaš eingeschlagen und dieselbe eingäschert, wodurch ein Schade von 100 fl. verursacht ward. —r.

* (Aus dem Polizeirapporte.) Vom 15. auf den 16. d. M. wurden vier Verhaftungen vorgenommen, und zwar zwei wegen Bacierens und zwei wegen Trunkenheit. —r.

— (Aus dem Gerichtssale.) Neulich veröffentlichten wir aus dem Polizeirapporte, dass vom 3. zum 4. I. M. Katharina Pečnikar aus Jauchen unter dem Verdachte, der Elisabeth Dermota aus Laibach ein Läschchen mit 8 fl. Bargeld und 11 Versatzstet im Werte von 19 fl. entwendet zu haben, verhaftet wurde. Vier Tage darauf meldete sich Dermota beim Untersuchungsrichter mit der Anzeige, dass sie Geld und Versatzstet im Kosten gefunden habe. Am 15. I. M. wurde nun die Dermota wegen ihrer überreichten Strafanzeige nach § 487 des Strafgesetzes zu 5 Tagen Arrestes verurtheilt und so das der Pečnikar zugesetzte Unrecht geführt.

* (In die Heimat zurückbefördert.) Da die Besatzung des deutschen Stationärs «Voreley» in Constantinopel auf 5 Offiziere und 60 Mann herabgesetzt ward, ist die übrige Mannschaft, begleitet von Offizieren, in die Heimat zurückbefördert worden. Der Transport wurde bis Triest zur See, von da aus mittelst der Südbahn befördert und hat vorgestern nachts Laibach passiert, um die Reise nach Deutschland fortzusetzen. —r.

— (Staatsseisenbahnrat.) Wie das «Wiener Tagblatt» meldet, besteht in Regierungskreisen die Absicht, den neuorganisierten Staatsseisenbahnrat für Mitte October zur Herbstsession einzuberufen. Gleichzeitig mit dem Staatsseisenbahnrat werden auch die Landeseisenbahnräthe organisiert werden.

dem Bahnhofe fanden sich die Spiken der Behörden, die Geistlichkeit, die dienstfreien Offiziere, der Adel und ein zahlreiches Publicum ein. In den Straßen und auf dem Bahnhofsperron brachte die Bevölkerung Sr. Majestät begeisterte Ovationen dar. Der Landmarschall hielt eine kurze Ansprache, betonte die unerschütterliche Treue, Anhänglichkeit und Liebe der Bevölkerung. Se. Majestät der Kaiser dankte für den herzlichen Empfang, betonte, er habe hier angenehme Tage verbracht, und sprach die Hoffnung aus, bald wiederzukommen; Seine Majestät wünschte den besten Erfolg in der Arbeit für die Wohlfahrt des Landes. Unter begeisterten Hochrufen verließ der Hofzug die Halle. In allen Zwischenstationen bis Krakau fanden stürmische Ovationen des Publicums statt, die Bahnhöfe waren prächtig beleuchtet und decoriert. Der Statthalter begleitete Seine Majestät nach Krakau.

Krakau, 16. September. Nach 9 Uhr abends traf Se. Majestät der Kaiser in Krakau ein, wo großartige Huldigungen dem Monarchen dargebracht wurden. Die Kirchhürme auf dem Wawel waren prächtig beleuchtet, nächst dem Bahnhofe befand sich eine Triumphsseite; eine unabsehbare Menschenmenge harzte der Ankunft des Kaisers. Auf dem prächtig illuminierten und decorierten Perron fanden sich die Generalität, die Geistlichkeit, die Spiken der Behörden, der Adel und ein zahlreiches Publicum ein. Der Stadtpräsident bewilligte Se. Majestät den Kaiser, dankte für den auszeichnenden Aufenthalt und versicherte den Monarchen der unverbrüchlichen Treue und Anhänglichkeit der Bevölkerung. Der Aufenthalt Seiner Majestät des Kaisers dauerte eine Viertelstunde. Bei der Ankunft und Abfahrt erbraussten enthusiastische Hoch-Rufe, während die Volkshymne ertönte.

Die Vorgänge in der Türkei.

(Original-Telegramme.)

Constantinopel, 16. September. Der russische General Čihaciew erstattete dem Sultan über den Zustand und die Mängel der Dardanellen-Befestigungen Bericht.

Die von der Pforte den Botschaftern gestern angebotene directe Bewachung ihrer Residenzen durch die türkischen Truppen wurde von den Botschaftern aus den von ihnen seinerzeit bereits dargelegten Gründen abgelehnt. Auf das schriftliche Ansuchen der Pforte wegen Intervenierung der Consularbeamten bei Hausdurchsuchungen erfolgte seitens der Botschafter die Erklärung, dass die Consularbeamten stets bereit seien, sich aus einem solchen Anlaufe der Pforte zur Verfügung zu stellen.

Den Angaben der türkischen Regierung, dass die Armenier für heute einen Anschlag planen, wird wenig Glauben geschenkt, dagegen herrscht allgemein die auf beunruhigenden Anzeichen basierende Besorgnis, dass türkischerseits im armenischen Viertel der auf dem asiatischen Ufer liegenden Vorstadt Skutari Verfolgungen der Armenier vorbereitet werden. Viele Armenier werden in den Gefängnissen erschlagen oder dem Hungerode preisgegeben. Es wird auch behauptet, dass einige der als Opfer der jüngsten hiesigen Vorgänge ausgegebenen Muhamedaner, Verwundete von Kreta wären, die hieher gebracht worden seien.

Telegramme.

Wien, 16. September. (Orig.-Tel.) Jene Frau, welche vor einigen Tagen den zweijährigen Knaben Josef Reichel entführte, wurde heute in Klosterneuburg eruiert und verhaftet. Sie heißt Maria Barthä und sollte nach Wien transportiert werden. Auf dem Bahnhofe ersuchte sie den sie begleitenden Detectiv, sie in das Closet gehen zu lassen. Dortselbst erschoss sie sich. Das geraubte Kind wurde gleichfalls eruiert und seinen Eltern übergeben.

Wien, 16. September. (Orig.-Tel.) Gegenüber den vorliegenden Belgrader Meldungen von der Entführung des österreichisch-ungarischen Viceconsuls in Seres durch Briganten ist festzustellen, dass nicht der Viceconsul, sondern dessen Bruder Demeter Blatko entführt wurde.

Wien, 16. September. (Orig.-Tel.) Laut kurzer telegraphischer Meldung S. M. Schiffes «Albatross» aus Cooktown (Queensland in Australien) wurde am 10. August im Gebirge der Insel Guatalkanar (Salomoninseln) ein mit wissenschaftlichen Forschungen betrautes Detachement des genannten Schiffes von Einheimischen überfallen, wobei der die Expedition begleitende Geologe Heinrich Freiherr von Mousson, der Seecadet Armand de Beaufort und zwei Matrosen getötet, vier Männer schwer und zwei Männer leicht verwundet wurden. Viele Einheimische wurden erschossen, der Rest ist entflohen. Nach dreiwöchentlichem, der Pflege der Verwundeten gewidmetem Aufenthalte in Marau-Sund auf Guatalkanar begab sich S. M. Schiff «Albatross» nach Cooktown, wo einer der schwerverwundeten dem Landspital übergeben wurde, während sich die übrigen in Rekonvalescenz befinden. Weitere eingehendere Nachrichten werden mit der erst Ende October einlangenden Post erwartet.

Wien, 17. September. (Orig.-Tel.) «Wiener Zeitung.» Se. Majestät der Kaiser verlieh dem Priester des deutschen Ritterordens und Propstei in Mölln Dougau das Ritterkreuz des Franz Josephs-Ordens.

Czernowitz, 16. September. (Orig.-Tel.) Der Herr Ackerbauminister Graf Lebedur inspicierte gestern in Begleitung des Landespräsidenten die Forstverwaltungen, die Straßenbauten, die projectierten Wildbachverbauungen und Fabriken. Die Forsteinrichtungen und Etablissements fanden den Beifall des Ministers. In Kimpolung vom Erzbischof Czuperkowicz und den Spiken der Behörden festlich empfangen, besichtigte er die griechische Kirche und die Holzschnitzereischule und empfing später Deputationen. In Dornawacza waren Höhnefeuer, Fackelzug und festlicher Empfang. Heute findet die Inspektion der Badeanstalt und des Religionsfonds statt.

Budapest, 10. September. (Orig.-Tel.) Das Abgeordnetenhaus hielt heute eine formelle Sitzung, in welcher die Tagesordnung der nächsten, am 21. d. M. stattfindenden Sitzung festgestellt wurde. In dieser Sitzung wird Ministerpräsident Baron Bansky auf die Interpellation des Abgeordneten Ugron in Angelegenheit der Reise des Kaisers Nikolaus nach Wien antworten.

Budapest, 16. September. (Orig.-Tel.) Wie ein Abendblatt aus Miskolc meldet, stieß der aus Budapest dort angelommene Personenzug mit einem anderen Personenzug heftig zusammen, wobei drei Personen schwer und 14 leicht verwundet wurden.

Budapest, 16. September. (Orig.-Tel.) Vorgestern und gestern früh wurden in mehreren Ortschaften der Gegend am Plattensee ziemlich starke Erderschütterungen wahrgenommen, welche indes keinen Schaden anrichteten.

Dresden, 16. September. (Orig.-Tel.) Auf dem Neubau des Polizeigebäudes in der Landhausstraße stürzte vormittags das Gerüst ein. Ein Arbeiter wurde getötet, einer sehr schwer und einer leicht verletzt. Der Schaden an Material ist ein bedeutender. Die Straße ist gesperrt.

Rom, 16. September. (Orig.-Tel.) Wie die Blätter aus Venetia melden, ist Prinzessin Olga von Montenegro in Agonie.

Paris, 16. September. (Orig.-Tel.) Wie von offizieller Seite gemeldet wird, genehmigte der Kaiser von Russland das von der französischen Regierung beschlossene Festprogramm. Einer Meldung des «Temps» aus Kopenhagen zufolge riefen die vorgestrigen Meldungen über das Dynamitcomplott in der Umgebung des Kaisers Nikolaus lebhafte Aufregung hervor. Der Kaiser bewahrte jedoch vollste Kaltblütigkeit. Das Reiseprogramm des Kaisers erfährt keine Aenderung.

London, 16. September. (Orig.-Tel.) Marquis of Salisbury trifft heute hier ein.

London, 16. September. (Orig.-Tel.) Wie «Daily Chronicle» aus Rom meldet, wäre der Friede zwischen Italien und Abessinien geschlossen. Meineinf hättet zwei Millionen Lire als Entschädigung für die Kosten des Unterhaltes der Gefangenen, ferner eine Einschränkung seitens Italiens bei der Abgrenzung der Colonie Erythräa gefordert. Mit Rücksicht auf die Gründung seiner Handelsbeziehungen mit Abessinien hätte Russland diese Bedingungen unterstützt.

Glasgow, 16. September. (Orig.-Tel.) Der Dynamic-mitard Bell wurde heute der Londoner Polizei übergeben.

Sofia, 16. September. (Orig.-Tel.) Die als Delegierte in die gemischte Commission zur Feststellung der Grenzlinie ernannten zwei türkischen Offiziere sind hier eingetroffen.

Athen, 15. September. (Orig.-Tel.) Heute wütete hier und in mehreren Häusern Griechenlands ein heftiger Sturm. In Phaleron zerstörte der Regen ein Zelt, in welchem Armenier untergebracht waren. Die obdachlosen Armenier wurden von den Bewohnern aufgenommen.

Literarisches.

Das Nervenleben des Menschen in guten und bösen Tagen. Eine Schrift zur Belehrung, zu Rath und Trost. Von Director Dr. J. L. A. Koch. Eleg. cart. 3 Mart. Dieses Buch erhebt sich nach Form und Inhalt weit über die gewöhnlichen populären Darstellungen medicinischer Gegenstände. Es behandelt das ganze Gebiet des normalen wie des pathologischen Nervenlebens und macht uns dabei mit allem bekannt, was dem Laien zu wissen nützlich und nötig ist. Es bestimmt das Verhältnis zwischen Nervensystem und Seele, lehrt die scheinlichen wie die seelischen Nervenleiden und deren Behandlung. Und das alles geschieht in einer für jeden gebildeten und gewiss interessanten Weise und in klarer, packender und lebendiger Darstellung und so, dass alle einschlägigen Fragen beantwortet werden, die unsere Zeit beschäftigen. Dabei ängstigt es nicht, sondern es klärt auf, beruhigt und tröstet den Einzelnen und zeigt ihm die Hilfe. Von diesem Buche gilt — zumal in unserer nördlichen Zeit — wirklich das oft missbrauchte Wort, das es in keinem Hause fehlen sollte.

Inhalt der Wiener Hausfrauen-Zeitung. Nr. 37. Die Mode der Zukunft. Von Ella Hruschka. Spar-jaunit in der Küche. Von A. B. 73. — Vereinsnachrichten.

Neueste Nachrichten.

Die Manöver in Galizien.

(Original-Telegramme.)

Przemysl, 16. September. Se. Majestät der Kaiser ist um halb 5 Uhr nachmittags abgereist. Auf

